



Extra-Ausgabe

Eine neue Utopie für den Berg

Vor fünf Jahren hat Claudio Rossetti die Direktion des Monte Verità übernommen. Er hat die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft gestellt



Claudio Rossetti

Stiftung Kanton und ETH als Partner

ALS der Kanton den Monte Verità übernahm, kam er in Besitz einer gleichnamigen Aktiengesellschaft, die er 1989 auflöste. Das Anwesen – ein 75 000 Quadratmeter grosses Grundstück mit Gebäuden, Park, Kunstwerken – ging dann an die Stiftung Monte Verità über. Diese wiederum verfügt über ein Kapital von 100 000 Franken: Der Kanton hält 60 000, die ETH Zürich 40 000 Franken. Dementsprechend sind auch die Besitzanteile. Die ETH kam also zu einem Schnäppchenpreis an 40 Prozent des Monte Verità, zumal der Kanton zuvor die aufgelaufenen Schulden von 13 Mio. Franken getilgt hatte. Das Tessin ging den Handel ein, weil die ETH nach dem zu erfolgenden Umbau eine Mindestbelegung garantierte. Sie verpflichtete sich über das eigens dafür gegründete Centro Stefano Francini (CSF), anfänglich während mindestens 15 Wochen im Jahr Tagungen durchzuführen. Heute führt es 20 bis 25 Tagungen durch. Im siebenköpfigen Stiftungsrat des Monte Verità sitzen Vertreter der ETH, der Gemeinde Ascona und vom Kanton. Präsiert wird er von Erziehungsdirektor Gabriele Gendotti. Direktor Claudio Rossetti ist für den gesamten Betrieb und die Infrastruktur verantwortlich. Als Direktor des CSF wiederum amtiert neu Paolo Ermanni. Er löst den langjährigen Direktor Hannes Flühler ab. Das CSF ist das internationale Konferenzzentrum der ETH und ist als eigenständige Einheit deren Rektorat angegliedert.

Was ist das Wichtigste, was Sie in den letzten Jahren auf dem Monte Verità verändert haben?

Zentral war das Projekt "Luce", Licht, das wir umgesetzt haben. Es bestand darin, im historischen Erbe nicht eine Belastung, einen Kostenfaktor zu sehen, selbst wenn für den Erhalt der Sammlung oder einen kulturellen Anlass Geld ausgegeben werden muss. Vielmehr sollte die Geschichte als Wert betrachtet werden und diese nutzbringend für den wirtschaftlichen Teil des Betriebes eingesetzt werden. Denn die Geschichte macht diesen Ort einzigartig, sie gibt Energie. Die Einzigartigkeit wiederum trägt dazu bei, den Monte Verità als Kongressort, als Hotel besser vermarkten zu können und Leute anzulocken. Zudem wollten wir wieder mehr Licht auf diesen Berg bringen, der mit der Zeit etwas grau geworden ist. Wir hatten zwei Möglichkeiten: Ihn weiter als elitären, akademisches Kongresszentrum zu positionieren oder ihn zu öffnen. Ich war für letzteres, denn der Monte Verità gehört der Allgemeinheit.

Mag sein, dass die Tessiner in den Zeiten seiner Gründung nicht bereit dafür waren. Heute glaube ich jedoch, dass wir genügend emanzipiert sind, um ihn uns zu eigen machen. Ich wollte etwas in Gang bringen, damit das nicht allein ein Ort der Geschichte bleibt, sondern einer wird, der lebt. Unsere Veranstaltungen zum Thema Menschenrechte und Frieden haben bereits Kreise gezogen. Daraus ist eine Zusammenarbeit mit dem Departement für Auswärtiges erwachsen. Es wurde sogar eine Vereinbarung geschlossen. Bern betrachtet uns als ein Kompetenzzentrum für Themen dieser Art und finanziert entsprechende Veranstaltungen mit. Das hier war immer ein Ort der Utopien. Wir haben nun den Frieden als die unsrige gewählt. Daneben habe ich die Strukturen reorganisiert – vor meiner Ankunft existierte noch nicht einmal ein Organigramm. Wir haben die Gastronomie aufgewertet und setzen auf eine natürliche und überwiegend vegetarische Küche. Wir haben den nicht mehr benutzten Swimmingpool zum Veranstal-

tungsort im Freien verwandelt, die Reihe "Racconti al Monte", Erzählungen auf dem Berg, eingeführt, die Teekultur...

Und als nächstes wird an das einstige Hotel des Jetssets Hand angelegt?

Die 22 Zimmer im Bauhaus-Hotel werden originalgetreu renoviert. Dazu haben wir beispielsweise nach den damals verwendeten Farben geforscht. Wir werden alle Zimmer mit Betten im echten Bauhaus-Design ausstatten und den später verlegten Spannteppich durch das ursprüngliche Linoleum ersetzen. TV-Apparate kommen indes weiterhin keine ins Haus: Wir haben festgestellt, dass die Kongressteilnehmer sich ohne Fernseher eher zusammensetzen. Weiter werden wir das Dach sanieren, das einst zum Sonnenbaden diente und auf dem es eine Bar gibt. All diese Arbeiten kosten 1,2 Mio. Franken. Drei Millionen waren es für das ganze Projekt "Luce".

Was passiert mit dem Museum in der baufälligen Casa Anatta?

Wir haben die Ausstellung von Harald Szeemann und sein Archiv gekauft. Zudem lassen wir derzeit die Details für ein Renovationsprojekt ausarbeiten, für das wir 2,5 Mio. Franken veranschlagt haben – das ist dringend, denn das einzigartige Haus droht einzustürzen. Weitere 500 000 wird es kosten, die Ausstellung zu erneuern. Je einen Drittel davon sollen die öffentliche Hand, grosse Stiftungen und Firmen finanzieren. Als nächstes machen wir uns auf die Suche nach Geldgebern für dieses Projekt und sind dabei, ein Komitee aus prominenten Persönlichkeiten zusammenzustellen. Wobei wir die Ausstellung von Szeemann erhalten wollen, die eine

der einzigen von ihm ist, die über seinen Tod hinaus weiterexistiert. Es ist eine Gelegenheit, in der Casa Anatta ein echtes Museum Monte Verità zu schaffen. Zudem soll das ganze Gelände einbezogen werden. Bisher gab es nur irgendwelche Überbleibsel, Häuser, das Rundbild aus dem Elisarion, alte Duschen zu sehen. Da braucht es mehr Informationen über den Baron, die Vegetarier vom Monte Verità. Ich denke etwa an einen Rundgang mit einer akustischen Führung.

Was ist publikumsmässig Ihr Ziel?

Wir möchten die Zahl der Besucher von derzeit 5000 verdoppeln. Das Museum wird aber kein Ort der Massen, denn die Casa Anatta ist klein. Es richtet sich an Personen, die neugierig auf die Geschichte sind oder noch einmal eine Ausstellung von Szeemann sehen wollen. Wir möchten dort auch einen Film zeigen, der die Zusammenhänge erläutert und Ausstellungsmacher Harald Szeemann einen Raum widmen.

Und die Ziele für den ganzen Berg?

Meine Vision ist, mit der Museums-Eröffnung 2009 ein wirklich funktionierendes Zentrum zu haben, um sich danach stärker auf die Inhalte der kulturellen Veranstaltungen konzentrieren zu können. Die Grundstruktur des Betriebes steht dann womit der Monte Verità bereit ist für die nächsten zehn Jahre. Ich erwarte, dass wir auch mehr Leute anlocken, die dessen Geschichte nicht oder nicht so gut kennen. Die für eine Besichtigung hierherkommen, um die schöne Terrasse unseres Restaurants zu geniessen...

Das Restaurant soll also – wie in der kurzen Episode als vegetarisches Spitzenrestaurant "Joa" – Gäste ausserhalb des Tagungsbetriebes anziehen?

Wir haben intern die Umstellung vom Tagungs- und Hotelbetrieb zum Speiserestaurant bereits vollzogen. Nun muss das nur noch bekannter werden. Bei unseren Veranstaltungen funktioniert das ganz gut; da bieten wir jeweils ethnische Küche an. Ausserdem organisieren wir Themenabende wie über "Gusto Gräser", bei dem natürlich vegetarisch gekocht wird. Dieses Standbein wollen wir stärken.



Monte Verità